

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 50 (1971)
Heft: 1

Artikel: "Bei den Problemen..."
Autor: Schmid, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sehen, sondern er hält sie für eine Mittlerrolle als geeignet. Grössere Freiheit und grössere finanzielle Unabhängigkeit für den einzelnen Studenten erachtet der einsame Sozialdemokrat als selbstverständliches Ziel. Aber er sieht auch die Gefahren überspitzter Forderungen. Er fürchtet einen Rückgang des wissenschaftlichen Niveaus der Hochschule bei politisch beeinflussten Dozentenwahlen. Auch weiss er, dass Mittelschüler noch keine ausgereiften Menschen sind und dies gar nicht sein sollen. Er hält daher die Ausdehnung der Forderung nach Mitbestimmung auf die Mittelschüler für eine Utopie.

Der einsame Sozialdemokrat weiss, dass Politik ohne Kampf nicht möglich ist. Er sieht aber im Kampf ein notwendiges Übel und keinen Dauerzustand. Er möchte gegen Missstände und Missbräuche kämpfen, gegen Steuerhinterziehung, gegen Missbrauch militärischer und polizeilicher Kampfmittel, gegen rückständige und unsoziale Verwaltungsmethoden. Aber er sieht nicht ein, weshalb immer und überall gegen alles gekämpft werden soll, was sich nicht sozialistisch nennt. Der einsame Sozialdemokrat weiss, dass es auch in anderen, sogenannten bürgerlichen Parteien zahllose recht denkende Menschen gibt. Er sieht den besten Weg zum sozialen Fortschritt in der Zusammenarbeit mit diesen Kreisen. Er unterstützt daher auch bei Wahlen, an denen kein Sozialdemokrat beteiligt ist, den menschlich und fachlich am besten ausgewiesenen Kandidaten, auch dann, wenn sich dessen Partei nicht im voraus zu Gegenleistungen verpflichtet.

Der einsame Sozialdemokrat sieht, dass seine Gesinnungsfreunde mehr und mehr freiwillig oder unfreiwillig aus den schweizerischen und kantonalen Geschäftsleitungen verschwinden. Manchmal sticht ihn der Haber. Er möchte aufmucken, möchte sich an einen Parteitag delegieren lassen, möchte versuchen, seine Ideen zu vertreten. Doch er tut es nicht, weil ihm die Spannkraft und die Robustheit der Jugend fehlen. Er zahlt die Parteisteuer und das Abonnement des Parteiorgans. Er bleibt einsam.

Bei den Problemen, die im Parlament an uns herangetragen werden, gilt es, unseren Einfluss bestmöglich geltend zu machen und schliesslich zuzustimmen, wenn eine Verbesserung der bestehenden Situation – auch wenn sie bescheiden ist – resultiert. Bei grundsätzlichen Forderungen, die wir selber mit dem Mittel der Initiative – gezielt und aus Gründen der finanziellen Möglichkeiten nicht zu häufig – zur öffentlichen Diskussion stellen, sollte eine grundsätzliche und harte Linie verfolgt werden.

*Nationalrat Dr. A. Schmid,
Präsident der SPS*
